

aus, wie Verf. auch mehrfach zugeben muß. Wo verfügen wir denn über ein solch dichtes Netz verlässlicher ^{14}C -Daten, zu denen auch die entsprechenden Hintergrundinformationen vorliegen (^{14}C -Datum ist schließlich nicht ^{14}C -Datum)? Es macht keinen großen Unterschied, ob kulturhistorische Überlegungen auf diskutablen Formvergleichen oder vereinzelt ^{14}C -Daten beruhen, beides ist dann gleichermaßen fragwürdig. Natürlich kann man immer nur mit dem arbeiten, was vorliegt, mit dem Wissen um seine Bedingtheit. Doch besteht kein Grund, das Thema so dogmatisch zu behandeln.

Der Vergleich mit den benachbarten frühneolithischen Kulturen ergibt, daß die ostadriatische Impresso-Kultur von Zentralbalkan und Griechenland trotz gewisser Kontakte abgegrenzt werden muß. Als eng erweisen sich statt dessen die Verbindungen zum apulischen Frühneolithikum. Da dieses einerseits mesolithische Traditionen zu erkennen gibt, die jenseits der Adria fehlen, andererseits nach Ausweis der ^{14}C -Daten wesentlich früher beginnt als ostadriatisches Impresso, soll das apulische Impresso als „Herkunftskultur“ für das ostadriatische Impresso verstanden werden. Diese „Herkunftskultur“ müsse aufgrund ihrer mesolithischen Traditionen im Silexinventar dort aber autochthon entstanden sein.

Zuletzt wird der Impresso-Kulturkreis noch im Rahmen mediterraner Neolithisierungsprozesse betrachtet, wobei Verf. den adriatischen Impresso-Bereich vom westmediterranen Cardial-Kulturkreis trennt. Darüber hinaus gebe es keine Belege dafür, ähnliche Erscheinungen des ostmediterranen Raumes (Mersin, Amuq) im Sinne einer Ost-West-Drift für älter zu halten und als „Herkunftskultur“ zu interpretieren. Als Argument nennt Verf. aber weniger entsprechende ^{14}C -Daten – sie bleiben zu sporadisch, als daß ihnen tatsächliche Aussagekraft zukommen könnte –, sondern typologische Unterschiede zwischen dem syrisch-kilikischen und dem adriatischen Raum. Verf. wird an dieser Stelle seinem Prinzip der Überordnung „typologieunabhängiger Datierungen“ untreu, was doch einigermaßen verwundert. Selbst wenn an der Levante der Ursprung sämtlicher mediterraner Impresso-Erscheinungen läge – was Rez. hier gar nicht behaupten möchte –, so würde dies nicht bedeuten, daß sich levantinische und adriatische Fundverbände trotz der großen Entfernungen dann nicht einmal in lapidaren formalen Details (wie z.B. bestimmten Boden-oder Knubbenformen) unterscheiden dürften. Wie die ostmediterranen abdruckverzierenden Gruppen in ihrem Verhältnis zu den weiter westlich verbreiteten tatsächlich zu verstehen sind, wird künftige Forschung zu klären haben. Die Voraussetzung dazu bilden allerdings ähnlich umfassende Studien zu einzelnen Kulturräumen wie die hier vorliegende sowie eine erhebliche Vermehrung brauchbarer ^{14}C -Daten.

Vorliegendes Buch ist eine gelungene Darstellung des ostadriatischen Frühneolithikums. Einer – auf den ersten Blick – spröden Materie wird eine Vielzahl an hochinteressanten und anregenden Aussagen abgewonnen, die über den Adria-Raum hinaus von Bedeutung sind. Der Band ist ohne Zweifel ein Standardwerk, wie es wenige zu Themen des Neolithikums in Südosteuropa gibt.

D-14195 Berlin
Im Dol 2-6

Hermann Parzinger
Eurasien-Abteilung
des Deutschen Archäologischen Instituts

CHENRIETA TODOROVA/IVAN VAISOV, *Novokamennata epoha v Bälgarija*. Krajat na sedmo – šesto hiljadoletie predi novata era. Verlag Izdarelstvo nauka i izkustvo, Sofija 1993. 288 Seiten mit 228 Textabbildungen, 32 Tafeln, 110 Abbildungen, 13 Karten und 25 Tabellen.

In leicht verständlicher Form, mit vielen Strichzeichnungen und Fundphotographien ange-reichert, faßt Ch. Todorova die durch Jahrzehnte besonders reger und effektiver Forschungstätigkeit zusammengetragenen Ergebnisse ihrer Arbeit für ein breites Publikum und zugleich für die Fachwelt zusammen.

Sie entwirft ein System der Periodisierung für Südosteuropa, ihr Heimatland Bulgarien, und gibt in verschiedenen Einzelkapiteln ein anschauliches Bild über die nicht nur für Bulgarien und Südosteuropa bedeutungsvolle Periode der frühen Ackerbauern. Ein Literaturverzeichnis bringt wichtige Veröffentlichungen bis etwa 1990. Kurze Résumés auf deutsch und englisch sichern dem Werk auch einen gewissen Zugang zu Lesern, die des Bulgarischen nicht mächtig sind. Einige Kapitel im Mittelteil hat sie zusammen mit I. Vaisov verfaßt, aus dessen Feder vor allem der Abschnitt zum „geistigen Leben in neolithischen Siedlungen“, dem besonders reichen Bestand an Idolen, stammt.

Von der Konzeption her ist das Buch als Einstiegsliteratur in ein besonders erfolgreiches Kapitel bulgarischer archäologischer Forschung gedacht, es richtet sich weniger an den Spezialisten der Neolithforschung. Dennoch wird sich dieser vor allem durch die anfangs geäußerten grundsätzlichen Überlegungen zur Periodisierung der Jungsteinzeit und durch manche weiträumigen Vergleiche herausgefordert fühlen. Das Werk hat Handbuchcharakter und trägt die spezielle Note einer in der europäischen Urgeschichtsforschung der ertragreichen 60er bis 80er Jahre ganz besonders erfolgreichen Ausgräberin und Forscherin.

Nach einer vor allem an den bulgarischen Leser gerichteten Einführung zu archäologischen Datierungsmethoden, zur Menschwerdung, zu Steingerätschaften an der Schwelle zum Neolithikum wird das Entstehen der Viehzüchter- und Ackerbauzivilisation in der alten Welt des Vorderen Orients und des östlichen Mittelmeerraumes unter der unglücklichen und offenbar unausrottbaren Bezeichnung der neolithischen Revolution aufgearbeitet. Unter Berücksichtigung des bis gegen 1990 vorhandenen Wissens zu klimatischen und Umweltfaktoren wird der Prozeß der Neolithisierung Südosteuropas vorgestellt, wobei die Fundstelle Lepenski Vir besonders hervorgehoben wird.

Mit dem Hauptkapitel 3 beginnt die eigentliche Darstellung des Neolithikums der Balkanhalbinsel, wobei sie ihre Periodisierung Südosteuropas in der Gegenüberstellung zur Forschung in Süd- und Mitteldeutschland (Maier, Fischer, Lüning, Müller-Karpe) verdeutlicht. Sie teilt den viele Jahrtausende andauernden Abschnitt kontinuierlich erfolgter Entwicklungsstränge in Blöcke, Komplexe, Kulturen, Kulturgruppen ein, wobei der jeweils nachgestellte Begriff dem vorangehenden systematisch subordiniert wird. Es gibt ein frühes und ein spätes Neolithikum, ein Äneolithikum und deren Abschluß durch die „Steppeninvasion“ in der „Übergangsperiode“ zur Bronzezeit.

Knapp werden die chronologisch in A, B und C untergliederten Blöcke besprochen, indem die keramischen Leitformen wichtiger Fundorte, z.T. Stein- und Knochengерäte sowie Siedlungs- bzw. Gebäudereste – soweit bekannt – zeichnerisch zusammengefaßt wiedergegeben werden. Auch das Wissen zur Landwirtschaft wird geboten. Dabei erscheint der Titel des Buches bescheiden, denn die Aufarbeitung des Wissens erfolgt von Griechenland bis Rumänien. Bei dem systematisch verwerteten, knapp skizzierten Forschungs- und Quellenstand werden die Kenntnislücken augenfällig.

Vaisovs Part zum geistigen Leben schwelgt im Reichtum des Idolmaterials, zu dem er Zugang durch eine zeitliche und regionale Gliederung sucht. Auch die in ihrer Funktion nicht geklärten „Tischchen“ werden in das vorgegebene Zeit-Raum-Schema eingepaßt. Zum Bestattungswesen greift er auf die 270 Gräber von Durankulak aus dem Spätneolithikum zurück, für die er Indizien für Kulthandlungen am Grabe – wichtig und herausragend für Südosteuropa – zusammenträgt. Schließlich stellt er lesenswerte Überlegungen zur Zeichensprache des Neolithikums an, die durch Pintadera-Abdrücke Verbreitung fand.

Zum Abschluß wird über Siedlungswesen und Sozialgliederung geschrieben. Die Autoren gehen von einer Aufsiedelung Südosteuropas durch Kleingruppen von drei bis fünf Familien aus, lediglich im klimatisch freundlicheren Thrakien könne man mit größeren Bevölkerungszahlen rechnen. Gerade dieser wichtige Abschnitt zeigt, wie begrenzt unser Wissen trotz allen Fortschritts der jüngeren Vergangenheit noch ist. Eine Zusammenfassung wie die vorliegende ist nötig, um dies wirklich klar zu machen. Dennoch wird deutlich, daß die Arbeit von H. Todorova einen beträchtlichen Schritt voran getan hat. Es bedarf eines Buches wie des vorliegenden,

um die außerordentliche Leistung ihrer langen Arbeit augenfällig zu machen. Deshalb verdient es das Buch auch, hier kurz annotiert zu werden. Eine Anzeige dieser zusammenfassenden handbuchartigen, handlichen, bequem konsumierbaren Darstellung eines großen und für Europa zentralen Siedlungsraumes durch das ganze Neolithikum (ohne Äneolithikum!) kann und soll selbstverständlich nicht – angesichts einer stark im Fluß befindlichen Diskussion, die der lückenhafte Forschungsstand lebendig hält – auf Einzelfragen eingehen. Dies sei dem speziellen Schrifttum überlassen. Hier soll nur auf ein Buch aufmerksam gemacht werden, das in die Hand zu nehmen sich lohnt, wenn man über die frühe Ackerbauzivilisation Europas aktuelle Informationen und einen Einstiegstitel braucht. Die gefällige Darstellung ist auch für den Fremden gut benutzbar, selbst wenn er mit der bulgarischen Sprache nicht auf gutem Fuß steht.

D-14195 Berlin
Altensteinstraße 15

Bernhard Hänsel
Freie Universität Berlin
Seminar für Ur- und Frühgeschichte

EBERHARD KIRSCH, Funde des Mittelneolithikums im Land Brandenburg. Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 1, Potsdam 1993. Brandenburgisches Landesmuseum für Ur- und Frühgeschichte. ISBN 3-910011-04-7. 336 Seiten. 224 Abbildungen, 19 Karten, 1 Tabelle und 2 Beilagen.

EBERHARD KIRSCH, Beiträge zur älteren Trichterbecherkultur in Brandenburg. Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 2, Potsdam 1994. Brandenburgisches Landesmuseum für Ur- und Frühgeschichte. ISBN 3-910011-07-1. 191 Seiten und 75 Abbildungen.

Die neue Potsdamer Reihe der „Forschungen“ ergänzt, wie der Landesarchäologe J. Kunow im Vorwort erläutert, die älteren „Veröffentlichungen“ (seit 1962) des Potsdamer Museums, die als Jahrbücher konzipiert waren. Das Arbeitsgebiet der beiden ersten, von E. Kirsch verfaßten Bände betrifft den westlich von Oder und Neiße gelegenen Hauptteil der ehemaligen Provinz Brandenburg einschließlich Berlin, jedoch mit randlichen Abweichungen auch im Hinblick auf die Grenzen des heutigen Landes Brandenburg (seit 1990), und strukturell auf den vorausgegangenen Staat bezogen. Eine historische Verwaltungskarte wäre hier nützlich. Inzwischen (1993) wurde Brandenburg von einer Gebietsreform betroffen. Die langsame Entwicklung der Bodendenkmalpflege in diesem Raum hat einst S. KRAMER (Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 1, 1962, 5ff.) beschrieben.

Beide Bände sind aufeinander bezogen. Der erste Band ist ein Inventar. Die Periode wird als Mittelneolithikum bezeichnet, was aber nicht streng im nordischen Sinne gemeint ist. Sie umfaßt die gesamte Trichterbecherkultur sowie die Kultur der Kugelamphoren. Das ist semantisch angenehm und entspricht dem süddeutschen Jungneolithikum im Sinne des Rez. (Germania 54, 1976, 182ff.). Es handelt sich also um den Bereich zwischen dem Ende des Danubikums und den Becherkulturen (chronologische Tabelle S. 11).

Das 1987 abgeschlossene Inventar, nach den damaligen Bezirken und Kreisen geordnet, gibt erschöpfende Auskunft. Wünschenswert wären noch Kolumnentitel gewesen. Die Positionen sind durchlaufend und in Übereinstimmung mit den Zeichentafeln beziffert, auf denen die Objekte in halber Größe erscheinen. Bei der kulturellen Zuordnung schlägt Verf. für die Trichterbecherkultur einige neue Bezeichnungen vor. Auf den Karten wird das Material aufgeschlüsselt, wobei immer wieder die Zentren im Havelland und in der Uckermark hervortreten. Verf. enthält sich hier jeglicher Auswertung. Die Beilagen bringen die nummerierten Fundpunkte und die landschaftliche Gliederung. Ein Dutzend Seiten umfaßt die Bibliographie. Man kann sich denken, daß die Ereignisse des letzten Krieges nicht ohne Folgen waren und vieles verlorenging oder unzugänglich blieb. So wird dieser umfangreiche, von großem Fleiß zeugende Band seinen verdienten Platz als Quellenwerk einnehmen. Ein handliches Buch ist er freilich nicht.